

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 12 (1955)
Heft: 1-2

Artikel: Von Hausfrauen und Büchern
Autor: Langewiesche, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daß sie trotzdem liest, obwohl sie am wenigsten Anregung bekommt und ihr Arbeitstag nie ein Ende hat, dafür allein schon würde ich ihr den einzigen Preis zuerteilen, der noch nicht erfunden worden ist: den für die Hausfrau. Denn es ist schön, ein Buch zu schreiben, und äußerst wichtig, es zu verkaufen, doch seine Bestimmung erfüllt es erst, wenn es gelesen wird. Und die Hausfrau führt das Buch seiner Bestimmung zu.

Sogar statistisch beweisbar hat sie die Spitze unter den Bücherlesern erklommen, doch als Besitzerin einer eigenen Bibliothek rangiert sie auf der untersten Sprosse der statistischen Bücherleiter. Hat sie so wenig Mut dazu, wie ihr der Mut zum eigenen Schreibtisch mangelt? Oder hat sie ein anderes Verhältnis zum Buch als der Mann?

Er will das Buch besitzen, es jederzeit zur Hand haben, damit er sich, wann er will, mit ihm auseinandersetzen kann.

Sie will es lesen. Liest sie es? Nein, sie hört ihm zu, wie einst im Mittelalter das ganze Dorf den Fahrenden zuhörte, wenn sie in seine Abgeschiedenheit kamen, um von anderen Ländern und anderen Menschen zu erzählen. Und wie einst im Mittelalter das ganze Dorf den Fahrenden betrachtete als Ersatz für das, was außerhalb der Dorfmauern vor sich ging an Abenteuern, Kriegen und Amouren, betrachtet die Hausfrau – als Hausfrau verurteilt zur Isolation mitten in Millionenstädten – das Buch als Ersatz für alles, was außerhalb ihrer vier Wände vor sich geht an Gesprächen, an Gedanken, an Gefühlen.

Ersatz. Gewiß. Doch die Frage ist: kann das Buch nicht mehr sein als nur ein Ersatz? (Vielleicht waren auch die Fahrenden mehr; wer kann das wissen?) Kann das Buch nicht eine Brücke bauen aus der Isolation?

Vielleicht nur, aber immerhin doch durch dies: wir können aus den Büchern erlesen, daß auch alle anderen Welten unserer Welt fragwürdig sind und vielleicht fast alle Menschen unserer Welt auch isoliert sind, nicht nur wir Hausfrauen. Das wäre Punkt eins, der gar nicht so unwichtig ist.

Punkt zwei aber erscheint mir am wichtigsten: wenn auch die Hausfrau in der Dichtung nie eine Rolle spielt, so spielt die Frau darin aber eine um so größere Rolle. Wir können daraus lernen, daß gar kein Grund besteht, daß wir uns so minderwertig fühlen, da nichts so weit entfernt ist von Minderwertigkeit wie wir. Ein sehr beachtenswerter Punkt!

Punkt drei ist ganz spezifisch weiblich gesehen und darum sehr gravierend: Was quälen den Mann heute für Probleme? Und mit was schlagen die Kinder sich herum? Wir müssen es wissen, um zu helfen; doch nicht nur das: Wir müssen es verstehen, um helfen zu können. Wozu sind Dichter da, wenn nicht dazu, von uns ausgenützt zu werden? Ihr Beruf ist es ja, die Probleme der Zeit aufzufangen und zu gestalten. Das war Punkt drei.

Der vierte ist ein bißchen anstrengend: man kann an Büchern das trainieren, zu dessen Training wir sonst so wenig kommen, nämlich den Mut zur eigenen Kritik und zum eigenen Denken.

Und dann kommt der fünfte Punkt: der berührt schon wieder Punkt eins: obwohl er ganz primitiv aussieht, ist er doch nicht einfältig: wir können mitreden, wenn unsere Familie, unsere Gäste, unsere Freunde über Bücher reden und haben (siehe Punkt drei und vier) auch etwas darüber zu sagen und sogar den Mut dazu (siehe Punkt zwei und vier). Und so können wir durch das Buch (siehe Punkt eins, zwei, drei, vier, fünf) aus unserer Isolation herausgeführt werden.

In Summa: Das Buch weiß ganz genau, was es an der Hausfrau hat! Doch die Hausfrau vielleicht noch nicht alles, was sie vom Buch haben kann!